

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Moses und Elias als Zeugen bei der Verklärung des Herrn. Anmerkung entnommen der Predigt über Lukas 9,28-36

Wir lesen

Lukas 9,28-36

Und es begab sich nach diesen Reden bei acht Tagen, daß er zu sich nahm Petrus, Johannes und Jakobus, und ging auf einen Berg zu beten. Und da er betete ward die Gestalt seines Angesichts anders, und sein Kleid ward weiß und glänzte. Und siehe, zwei Männer redeten mit ihm, welche waren Moses und Elias. Die erschienen in Klarheit, und redeten von dem Ausgang, welchen er sollte erfüllen zu Jerusalem. Petrus aber und die mit ihm waren, waren voll Schlafs. Da sie aber aufwachten, sahen sie seine Klarheit, und die zwei Männer bei ihm stehen. Und es begab sich, da die von ihm wichen, sprach Petrus zu Jesu: Meister, hier ist gut sein, laßt uns drei Hütten machen, dir eine, Mose eine, und Elia eine. Und wußte nicht, was er redete. Da er aber solches redete, kam eine Wolke und überschattete sie, und sie erschranken, da sie die Wolke überzog. Und es fiel eine Stimme aus der Wolke, die sprach: ‚Dieser ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören‘. Und indem solche Stimme geschah, fanden sie Jesum allein. Und sie verschwiegen und verkündigten niemand nichts in denselbigen Tagen, was sie gesehen hatten. ‘

Moses und Elias? wozu die da? Ja, wozu geht's uns denn, die wir des Herrn Namen anrufen in jeder Not, Angst und Gedränge? Wozu geht's uns bei dem Bewußtsein unserer Schuld und unserer Sünde? Wozu, bei dem Gefühle unserer gänzlichen Ohnmacht – und alles raunt und schreit uns entgegen: „Du Verlorener du, segne Gott und stirb“? Geht's uns nicht um Gerechtigkeit und um Gott? Wird die Hölle vor uns verstummen, wenn wir uns nicht in einem erfüllten Gesetz, in einer wahrhaftigen Gerechtigkeit vor Gott, in einer erfüllten Wahrheit befinden? Wird das Sichtbare nicht so lange das Maul aufsperrn und uns alles Schreckliche androhen, bis daß wir wissen: Gott ist Gott, ja, Gott ist Gott? – Und von diesen beiden Wahrheiten: was Gerechtigkeit vor Gott ist – und daß Jehova Gott ist, hat es davon, nach der Weise, wie es Gott gefallen, sich zu offenbaren, wohl mächtigere Zeugen gegeben, als eben diese Zwei? Moses für das, was Gerechtigkeit vor Gott ist, Elias für das, daß Gott Gott ist. Moses für die Handhabung des ewigen Gesetzes, Elias für die Handhabung des ewigen und hochherrlichen Namens Gottes und Christi. Und wie würden wir je danach fragen, was Gerechtigkeit ist, uns je darüber bekümmern, daß Gott Gott bleibe? Wie würden je Gerechtigkeit und Gott, und Jehova unsere Gerechtigkeit in uns leben, ja, unser einziges ewiges Leben sein, wenn nicht Er, der auf dem Berge betete, uns seinen Geist erworben, worin wir in Gott und in seiner Gerechtigkeit erfunden werden, und wodurch Gerechtigkeit und Gott unser Brot und unser Wasser ist? Er hat eine ewige Gerechtigkeit angebracht, und Gott wieder zu Gott gemacht, auf daß wir, der göttlichen Natur teilhaftig, lediglich nach Gerechtigkeit und nach Gott fragen würden, auch darin allein unsere Ruhe, unsern Frieden, unsere Seligkeit, unsere Hoffnung hätten. Das ist es, was unser Heiland mit seinem Leben und Sterben, mit seinem vollkommenen Gehorsam hat dargestellt. Das ist die Aufgabe, welche er gelöst, das Werk, welches er vollbracht hat, das ist es, warum es ihm ging: Gottes Gesetz muß gehandhabt, muß erfüllt sein, und Gott muß Gott bleiben.

Dieses aber darzustellen, da er in unserm Zustande war, da er es für uns auf sich genommen, auf daß wir errettet wären, und in solchem Wesen einhergingen, dieses darzustellen als ein im Fleische Gekommener, und so uns in die ganze Fülle dessen was der Gerechtigkeit und was Gottes ist, in sich hinüberzubringen, das hat nur geschehen können in einem Wege des Leidens, des Todes, des

Festhaltens an seinem Vater, des Festhaltens daran, daß er dennoch der Sohn sei, wovon wir uns kaum Begriffe machen können, weil wir weder von der Arbeit seiner Seele, noch von dem, was er für uns gewesen, viel verstehen wollen, und es uns gewöhnlich mehr um unsere Errettung als um Gerechtigkeit und um Gott geht; wem es aber darum geht, der wird in solcher wahrhaftigen Not wohl etwas davon zu verstehen bekommen.

In Gethsemane erschien ihm ein Engel und stärkte ihn. Und hier auf dem Berge erschienen ihm Moses und Elias – und was taten sie denn? Sie redeten von dem Ausgange welchen er sollte erfüllen zu Jerusalem.

Von den Menschen und ihrem Gerede müde, gepreßt von allen Mächten der Finsternis, Trost und Stärkung bedürftig, war er auf den Berg gegangen um zu beten. – Von dem Berge herunter hatte er als wie vom heiligen Himmel geschaut, ob denn jemand wäre, der Gerechtigkeit suche, der nach Gott frage. – Alles, alles Elend hienieden, alles, alles in der Macht des Teufels den Willen des Teufels zu tun, alles, alles in der Macht des Todes und der Sünde, und gar kein Verlangen nach Errettung, sondern Verwerfung ewigen Heiles oder Unverstand. Wo ihm hier also alles „Nein“ zuschrie, da mußte er sich stärken an dem Willen seines Vaters, daß, wenn auch nichts da war, um die zwei: Mensch und Gott, zusammenzubinden, es dennoch würde dargestellt werden. Wie er sich nun an dem Willen des Vaters gestärkt, und so voller Herrlichkeit wurde bei dem Innesein, daß es dessen Wille war, daß keins der Verlorenen, die ihm der Vater gegeben, würde verloren bleiben, sondern daß für solche er Macht bekommen, daß sie an ihn glaubten und ewiges Leben in ihm hätten; wo er das so inne war, daß die Gerechtigkeit vor Gott durch ihn ihren Lauf haben würde, und die Kenntnis Gottes nach seinem Bunde würde dargestellt werden durch seine Kenntnis: war es Wunder, daß in solchem Augenblick ihm zwei Zeugen erschienen, ihn und auch seine Jünger einzustärken gegen die Zeit, wo es drum gehen würde, dieses vollkommen darzustellen? Also wie es dem Herrn um Gerechtigkeit und um Gott ging, auf daß es auch uns um Gerechtigkeit und um Gott ging, so konnte es nicht ausbleiben, daß der Vater diese zween Zeugen zu ihm schickte, auf daß er um so mehr eingestärkt sei.

Eingestärkt? Ja, denn dazu redeten sie mit ihm von dem Ausgang, den er zu Jerusalem erfüllen sollte. Denn wie war der Ausgang? Ach, wer von den Israeliten hatte den Moses verstanden, den Handhaber des heiligen und guten Gesetzes, den Zeugen für die Gerechtigkeit? – war er nicht der geplagteste Mann von der Welt! Wer von den Israeliten hat den Elias verstanden, ihn, den Löwen Gottes auf dem Karmel? Lag er nicht endlich mutlos unter dem Baum: „Es ist genug, laß mich sterben.“ So steht geschrieben: „Schwert, mache dich auf über den Mann, der mein Nächster ist, – er wird den Hirten schlagen, so wird sich die Herde zerstreuen“. War das die Stunde, worin Gerechtigkeit dargestellt, und das Gesetz gehandhabt und wieder aufgerichtet wurde – da das ganze Volk Gottes schrie: „Wir haben ein Gesetz und danach muß er sterben“, und: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“? War das eine Stunde, daß Gott zu Gott gemacht wurde, da auf Sein Schreien: „Eloi, Eloi – Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ das Volk rufen würde: „Laßt uns sehen, ob Elias kommt und ihm helfe“? Oder war das die Stunde, wo man sein Leben verwarf und verstieß und ihn des Todes schuldig erklärte, oder da der Teufel alle seine Jünger wie nie zuvor sichtete wie den Weizen? –

So war der Ausgang des Herrn zu Jerusalem, daß alles drunter und drüber ging. Die Ungerechtigkeit siegte ob, die Gerechtigkeit wurde verdammt, – der Teufel saß in Kajaphas auf dem hohepriesterlichen Stuhl und schaltete in dem Tempel und in der Stadt Gottes nach seinem Willen, und der große König seiner Gemeinde wurde draußen ans Kreuz geschlagen. – Das Häuflein der Gerechten, das sein sollte wie der Sand am Meer, wurde zerstreut und die Herde Gottes aufgelöst, – der Tod

überwand den Fürsten des Lebens, und Gott, – ja, wo war noch eine Seele, es möchte denn sein im Verborgenen, die nach Gott fragen konnte? Es war nunmehr ganz aus mit den Kindern Juda, und alle Kenntnis und Wahrheit Gottes den Treuesten aus den Händen geschlagen, – das war des Herrn Ausgang, und das zu Jerusalem, der Stadt der Gerechtigkeit, der Stadt des großen Königes, – sie war ein Babel geworden, und allerwärts Abfall von Gott!

Und dennoch erschienen Moses und Elias in Klarheit, oder in Herrlichkeit, – denn auch sie waren erfüllt von der Gnade, von der Erbarmung, von der Liebe, von der Gewalt der Eingeweide Gottes, erfüllt von solchem Gebet Gottes, welches vor den Thron des Vaters gekommen war, und redeten mit Jesu von der Herrlichkeit, welche gerade in diesem Ausgang, welchen Jesus erfüllen sollte, lag.

So vernehme denn ein jeder in seiner Not, wenn es drunter und drüber geht, welches der Ausgang des Herrn für ihn gewesen, und verstehe, wie es dort droben ganz anders aussieht, als sich hienieden die Sachen bei einem Angefochtenen darstellen, der Eingang in die Hölle der Anfechtung ist der Ausgang zur Herrlichkeit bei Gott und ist Herrlichkeit. Dafür haben wir unserm Herrn zu danken, daß, wenn die Ungerechtigkeit scheint obzusiegen, eben die Gerechtigkeit, die vor Gott ist, den Sieg davon trägt, und daß, wo die Kenntnis Gottes und seine Wahrheit zum Tode und zur Ausrottung verwiesen wird, sie eben da um so herrlicher hervorbricht. –

Ob wir Menschen das aber immerdar so einsehen, ob wir das verstehen, ist eine andere Frage. Diejenigen, die sich mit Vernunftschlüssen zu helfen wissen, aber die Gerechtigkeit selbst nicht tun wollen, sind schnell damit fertig. Diejenigen aber, denen es der Herr gegeben, in seiner Gerechtigkeit erfunden zu sein und in seiner Gerechtigkeit einherzugehen, die also den Herrn kennen, gestehen es wohl von sich ein, daß in allen Wegen ihres Herrn derselbe Unverstand in ihnen steckt, welchen wir in seinen Jüngern wahrnehmen. Er hatte sie mit sich genommen, ganz zu demselben Zweck, wozu er sie in Gethsemane mitnahm, auf daß sie mit ihm wachen, auch mit ihm beten sollten. Aber sie machten es eben so wie später in Gethsemane. Anstatt mit ihm zu beten, fielen sie während seines Gebets, nicht etwa in einen leichten, sondern in einen tiefen Schlaf. Sie waren schwer vom Schlafen, so heißt es. Wie war es möglich? Hatten sie denn kein Gefühl für die Not des Herrn? Das mögen sie allerdings in etwa gehabt haben, nur hatten sie nicht so viel Gefühl davon, um mit ihm zu beten, denn in den sichtbaren Dingen verwirrt, verstanden sie nicht recht, was eigentlich die Not des Herrn war. Denn Gerechtigkeit und Gott durch diese Welt hindurchzutragen, und diese hier auf Erden zu verherrlichen bei den Menschen, sind für das Fleisch gar zu sonderbare Dinge, um dabei sich lange aufhalten zu können. Sie mögen Gefühl gehabt haben für die Seelennot ihres Herrn, aber dieses Mitgefühl war höchstens rein menschlich und nicht nach Gott, deshalb erschwerte dieses Mitgefühl höchstens die Last des Tages und verursachte, daß sie um so mehr mit Schlaf beschwert wurden, um so heftiger der Herr mag gebetet haben. Ach, das wird vor und nach wohl so bleiben, daß niemand, wenn's drum geht, mit ihm sein wird, ihm zu helfen. So ist es erfüllt, was geschrieben steht bei dem Propheten Jesaja Kap. 63: „Ich sahe mich um und da war kein Helfer, und ich war in Schrecken und niemand enthielt mich, sondern mein Arm mußte mir helfen.“

Und wie steigert sich ein solcher Unverstand, wenn wir weiter lesen, daß sie wirklich mit eignen Augen die zween Männer, Moses und Elias, in Herrlichkeit, auch den Herrn in der Herrlichkeit seiner Gnade gesehen, auch die Männer unstreitig haben reden hören, und daß sie sodann, namentlich Petrus, sobald Moses und Elias von dem Herrn wichen, *zu Jesus sprachen*, nicht: „Meister, hier ist gut sein“, wie wir in der Übersetzung lesen, sondern: „*Meister, es ist gut*“, das ist: „Es mag dir sehr zu Statten kommen, *daß wir hier sind*“. Er meinte, Moses und Elias wären gekommen, um bei dem

Herrn zu bleiben – und deshalb wollte er drei Hütten machen. O, wie wahr war es, daß er nicht wußte, was er redete!

Verstehen wir etwas mehr von der Sache Gottes und Christi, von der Sache unserer Seligkeit, von dem Herzen Jesu für Verlorene, von der Liebe Gottes für uns verdammungswürdige Menschen? Etwas mehr von dem harten Kampf, welchen der Herr für uns durchkämpft, uns in sich in der Gerechtigkeit und in der Kenntnis Gottes darzustellen, etwas mehr von dem harten Kampfe, welchen alle seine Heiligen für Gerechtigkeit und Gott gekämpft haben in Christo? Ach, wir träumen immerdar von Herrlichkeit, welche gesehen werden soll, wollen dafür Hütten bauen immerdar, und es will uns gar nicht gut dünken, daß das Gottes Wege sind, die durch die Tiefe hindurch gehen; dabei sind wir auch immerdar vom Schlafe beschwert, wo eben die Gefahr aufs höchste gestiegen ist. Wohl uns, die wir bekennen was in uns ist, daß unser Herr an solchem Unverstand sich nicht geärgert, auch sich annoch daran nicht kehrt, wenn er mit uns seine Wege geht; und doppelt wohl uns, so wir anerkennen, welche Herrlichkeit er für uns aus seiner Not durch sein Gebet geschaffen, so werden wir vom Kreuze manche Rose brechen, vom Leiden allerlei Genuß, und von jedem Gedränge den herrlichsten Ausweg erwarten, auch nicht laß werden in allem Kämpfen für Gott und Gerechtigkeit. Denn da heißt Tod – Leben, und Sterben – Sieg.

Was aber, ob wir voller Unverstand stecken. Deshalb heißt eben das Evangelium Evangelium, weil es uns offenbart, daß wir, die Schafe seiner Weide, Menschen sind, er aber der Herr, unser Gott. So lesen wir weiter: „*Da er, Petrus, solches redete*“, da er so unvernünftig sich aussprach, „*kam eine Wolke und überschattete sie und sie erschranken, da sie die Wolke überzog. Und es fiel eine Stimme aus der Wolke, die sprach: ‚Dieser ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.‘*“

Ist es möglich? Welch eine Gewalt der Liebe Gottes! Die Menschen, die Jünger, haben geschlafen, da der Herr gebetet; die Menschen, die Jünger, haben unvernünftig geredet, da sie die Frucht der Gebete des Herrn, da sie seine Herrlichkeit und Moses und Elias in seiner Herrlichkeit mit ihm gesehen, sie verstanden so wenig von der Sache, daß sie nicht wußten, was sie redeten: dennoch drängt sich die Macht der Liebe für die Menschen in einer Wolke heran, überschattete sie, und sie erschranken, da sie die Wolke überzog. Aber auch dieses, daß sie erschranken, hemmt die Liebe Gottes nicht: – es fiel, heißt es, eine Stimme Gottes aus der Wolke: „Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.“

Das war die Ehre und die Herrlichkeit, welche unser Herr von Gott dem Vater empfing, so lautete die Stimme, welche von der hochwürdigen Herrlichkeit zu ihm gebracht wurde.

Nun mögen wir immerhin verzagen und voller Angst und Not und voll Zweifels uns befinden, und angefochten sein von allen Mächten der Hölle, es sei nun unserer Sünden oder sonstiger Not wegen. Nun mögen wir immerhin hie und da beschwert vom Schlafe sein, indem wir vor Not und Angst weder hören noch sehen können, und stehen vor Gottes Wahrheit als wäre kein Wort davon wahr. Nun mögen wir immerhin in solcher Finsternis sitzen, daß wir keinen Strahl des Lichtes erblicken. Auch selbst da, wo wir das Herrlichste von unserm Gott und unserm Heilande sehen, und es auch wohl inne werden, daß alles abgefaßt ist nach dem ewigen Zeugnisse der zwei Ölkinder, die vor dem Angesichte des Gottes der Erde sind, immerhin voller Unverstand das, was wir sehen, nach unsern Begriffen von Herrlichkeit deuten, – die Sache steht für uns in Richtigkeit. In Richtigkeit für uns, wo es uns um Gerechtigkeit geht und um Gott. Denn bevor wir noch waren, da wir noch ferne waren von Gott und seiner Gerechtigkeit, gebetet hat er, der barmherzige Heiland, da auf dem Berge für uns.

Denn nicht für sich selbst kam er hier, rang er hier, opferte er Tränen und starkes Rufen zu Gott, hielt er an um Erhörung, um Durchkommen, sondern auf daß er Sünder selig mache. Und daran hat

er ein solches Wohlgefallen, Sünder selig zu machen, die Gerechtigkeit darzustellen, die Kenntnis des Vater-Namens auf Erden und in unsere Herzen zu pflanzen, daß, wo er das Herz des Vaters für sich und für uns herunter bat, und er sich in dieses Herz hineinbettete mit all unsern Sünden, Nöten und Ängsten, worin er für uns war, die er für uns auf sich genommen, er von der Herrlichkeit der Gnade, der Liebe, des Erbarmens so erfüllt wurde, daß eitel Gnade in vollem Lichte Gottes aus ihm herausstrahlte, – und so gefiel ein solches Ringen um das Vaterherz, ein solches Ringen, um die ewige Gerechtigkeit und den Namen hienieden zu pflanzen und festzumachen, in dem Himmel dem Vater, daß er nicht allein seine zween Zeugen herabsandte, ihn einzustärken und mit ihm alle Verheißungen, die er erfüllen sollte, zu besprechen, sondern daß er auch selbst mit hörbarer Stimme ihm Preis und Ehre zukommen ließ für solche Mittlerliebe zu Gott und Menschen.

Verstehen wir es heute nicht, so mögen wir es morgen verstehen. Verstanden es die Apostel damals nicht, sie verstanden es um so besser, nachdem der Tröster, der heilige Geist, auf sie herabgekommen. Auch da erst haben sie das: „den sollt ihr hören“, von dem „höret“, so verstanden, daß ihre ganze Predigt von Jesu ein lauter Wiederhall gewesen des Wortes des Vaters: *den höret!* –

Denn das sind keine Worte für den Herrn gewesen, sondern uns zu gut. Denn was heißen sie anders als: „Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, es sei denn durch ihn“. Was heißen sie anders, denn dieses: „Wollt ihr wissen, wie ich über euch Sünder denke, so fragt nach meinem Sohn, meinem alleingebornen und geliebten, in Ihm ist meine Liebe und Er hat die Gnade, Er ist mein Herz, mein anderes Ich, meine Eingeweide. – Was Er euch sagt, das ist Gnade, was Er euch vorhält, das ist Gerechtigkeit, was Er euch bezeugt, das ist Leben, ja Er selbst ist das alles, und habt ihr Ihn, so habt ihr mich, glaubt ihr Ihm, so glaubt ihr mir, sehet ihr Ihn, so sehet ihr mich, Ihn hab ich verherrlicht und Ihn dir zum Erretter gegeben; denn was mein Wille war, dich zu erretten heute und in alle Ewigkeit, das war sein Gebet; deshalb haltet euch an Ihm, und in Ihm und mit Ihm werdet ihr durchbrechen.“

Mit einem Mal sahen die Jünger nichts mehr von der Herrlichkeit; und indem sie die Stimme hörten, wurde *Jesus allein gefunden, Moses und Elias sahen sie nicht mehr*. – Da haben wir den Beweis, was wir in diesem Erdenleben zu unserm Troste hinnehmen sollen: einen Jesum, von dem es heißt, daß er keine Gestalt noch Schöne hatte, wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Ein Jesus, fortwährend in Gesellschaft mit einem Moses und Elias, ein so verklärter Jesus, der möchte uns gefallen. Aber die Schrift zeugt von Ihm, wer Er ist, auf daß wir gefallen haben an einem Erretter, der hier auf Erden für das Fleisch nichts Empfehlenswertes hat. Denn wohl hat Er gesagt: „Siehe, ich bin mit euch alle Tage bis an der Welt Ende“; da sollen wir aber recht verstehen, wie Er denn mit uns ist. Soll Er mit uns sein, so laßt uns seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit in Ihm, die Herrlichkeit hernach glauben; denn diese ganze Geschichte haben wir zum Beleg, wie wahrhaftig diese seine und unsere Herrlichkeit in ihm und in seiner Gnade und unter seiner Obhut ist. Aber man tue Verzicht auf alles Herrliche nach dem Sichtbaren und verstehe es, daß es dem Jünger genug ist, daß er ist wie sein Meister. Wir können hier nicht anders in der Welt sein wie er. Ihr habt euch deshalb von allem fein zu beschneiden, was von der Welt ist. Wir haben uns selbst dahinzuworfen, wahrhaftig zu verleugnen und unser Kreuz täglich auf uns zu nehmen, wollen wir in Wahrheit seine Jünger sein, wollen wir ihn in Wahrheit gefunden haben; geht's uns darum, daß er mit uns sei. – Finden wir ihn allein, so finden wir ihn, wie es in seinem Worte vorliegt. In diesem Erdenleben, da gehe es dir um Gerechtigkeit, um Gott, so wirst du allerlei Kreuz, Not, Elend, Anfechtung und scheinbaren Untergang finden. Siehst du aber in solchem Kampfe lauter Sünde, Trübsal, Angst und Not und sonst nichts, so sage getrost, daß du Jesum gefunden hast, ihn zwar allein und keinen Moses und Elias; da wirst du denn aber inne werden, daß dieser, den du gefunden hast, der rechte Jesus

ist, von dem Moses und Elias gezeugt haben; so wirst du denn auch ihn hören und diesen verschmähten Jesus, welcher so manchem falschen Jesu hier auf Erden Raum machen muß, immerdar zur Rechten Gottes stehen sehen, wie ihn Stephanus sah; und so wahrhaftig sein Name Jesus, das heißt Erretter ist, so wahrhaftig wirst du, in Beharrung an seinem Glauben, es hienieden erfahren, wie er dir durchzuhelfen und auch mit den Verfolgungen Gnade und Ehre zu geben weiß, bis daß dein letztes Stündlein schlagen wird: Da hat's denn ein völliges Ende mit allem Leiden dieser Zeit, und ist ein friedenvoller Übergang bereit in seine Herrlichkeit, darin mit Jesu zu prangen, wie er prangt in der Herrlichkeit des Vaters mit allen seinen von der Erde Erkauften. Amen.